

# Passion als Reise SZ 2.4.2001

## Bach führt zu den Wurzeln der abendländischen Kultur

**Ebenhausen** ■ Johann Sebastian Bachs gewaltigste musikalische Umsetzung der biblischen Leidensgeschichte stand am Wochenende in St. Benedikt in Ebenhausen auf dem Programm: Die Matthäus-Passion. Sie führte das Publikum in der gut besetzten Kirche auf eine philosophische Reise zu den Anfängen unserer abendländischen Kultur. Denn Bach hat die Leidensgeschichte Jesu nicht nur mit beeindruckendem musikalischem Aufwand und dramaturgischem Können inszeniert, er hat darüber hinaus den Zwiespalt jener Menschen aufgezeigt, die ihren Messias ans Kreuz lieferten: Von der Trauer des Eingangschors bis hin zum Frieden der glücklichen Seele im Schlusschor zieht sich immer eins durch die bewegende Handlung: Die Trauer um Christus, der dennoch geopfert werden musste, um die Brücke schlagen zu können zwischen Menschheit und Gott.

Eindrucksvoll hat das Philharmonische Orchester und der Philharmonische Chor Isartal unter der Leitung von Günther Weiß sowie der Kinderchor der Musikschule Wolfratshausen unter der Leitung von Yoshihita Kinoshita das geistliche Trauerspiel umgesetzt. Seien es die Dialoge der Protagonisten, die lange ausgehaltenen Arien und die eindrucksvollen Chor-Passagen, in denen die Volksseele zu Wort kommt, immer spürt der Zuhörer jenen furchtbaren Zwiespalt. Verstärkt wird die-

ser Eindruck durch gewaltige Tutti-Passagen und fast zerbrechlich wirkende Soli. Auch die scharf angerissenen Passagen zum Beispiel der Viola da Gamba (Imke David) im Sopran-Rezitativ „Wie wohl mein Herz in Tränen schwimmt“, eindrucksvoll dargeboten von der jungen Sopranistin Christina Landshammer oder die Reue des Judas (Thomas Gropper, Bass) als er bittet „Gebt mir meinen Jesum wider“ betonen die Zerissenheit der Akteure. Zusammenfassendes Beispiel für die innere Dramatik ist der Chorus „Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe, der gute Hirte leidet für die Schafe.“

Hier spätestens ist spürbar, dass es Bach nicht nur um die musikalische Umsetzung der Leidensgeschichte, sondern auch - ganz nach barocker Mode - um eine satirische Behandlung des Stoffes ging. Dafür engagierte er seinen Freund Christian Friedrich Henrici, der unter dem Pseudonym „Picander“ barocke Schriften veröffentlichte. Der Mix aus der halb gelehrten und halb sentimental biblischen Vorlage und eigenen Passagen macht die Passion deshalb auch zu einem satirisch-kritischen Werk.

All das machte den Abend in St. Benedikt zu einem herausragenden kulturellen Ereignis und führte das Publikum zu den Wurzeln abendländischer Kultur: dem Übel als Selbstzweck, dem Leiden als Lebensinhalt.

MARC MÜLLER



*Von tiefer Wirkung auf Publikum und Aufführende gleichermaßen: Bachs Matthäus-Passion, gesehen von dem Fotografen Robert Haas.*